

**Ditha Brickwell**

**Die Akte Europa**

**Eine Utopie geht verloren**

Die europäische Not	1
... und schnell stirbt das Schaf	24
Europa reitet das Untier	41

## DIE EUROPÄISCHE NOT

In diesem Land, wo so viel Schönheit selbstverständlich verkauft wird, in diesem Land, das ein Paradies sein könnte, fürchten sich die Menschen, tun es zurecht, sie fühlen, ihre Lebensentwürfe werden in Schwarze Löcher gesaugt. Die Arbeitswelt ist entschert, Europa öffnet sich ins Nichts. Und die Sehnsucht nach der Zukunft ist aufgesogen – weil sie der nächsten Generation gehört; die aber wird misshandelt.

Der Große M. stand im Labyrinth des Schlossparks, die Buchsbaumhecken um den quadratischen Platz waren hoch genug, dass er den Ausgang nicht sah, nur die beschneiten Grate und Gipfel der Berge unter seidenblauem Himmel. Der Große M. suchte aber keinen Ausgang, er war stehen geblieben und redete zu mir her, wollte keine Unterbrechung und keinen Einwand zulassen, weil Lea ihm zuhörte, Lea Silberstein, das junge Wesen aus einer anderen Welt. Er redete mit mir, aber die Worte waren für Lea bestimmt.

Du brauchst doch eine Assistentin, insbesondere wenn du sie nicht bezahlen musst. Ein New Yorker Freund aus Paris hatte es mir vorgeschlagen – ich hätte Hilfe und Begleitung, und die Enkelin eines alten Freundes aus Brooklyn fände die Einblicke. Sie müsse die Systeme von innen her sehen; und vor jungen Leuten, das sei seine Erfahrung in seiner internationalen Organisation, spreche jeder frei und ausführlich.

Warum sagen Sie Schwarze Löcher?, fragte Lea, weil die Zukunft negativ ist?

Leas hochgebauchte Kräusellocken und die braunen, weit offenen Augen gaben ihrem Gesicht einen Ausdruck ständigen Staunens. Es löste weitere Reden aus. Doch jetzt war Antworten schwierig für M., weil wir zwischen engen Buchsbaumwänden weitergingen. Draußen, zwischen den Rosenbeeten, besetzten wir ein Rondell mit weiß lackierten Gartenmöbeln und ließen uns Tee servieren. Zu uns gesellte sich Hans v. S., ein deutscher Kommissionsbeamter, der lässig die englische und französische Sprache benutzte, kreuz und quer, und der die Tagung im Schloss ausgerichtet hatte.

Ich bin gerade dabei, dein Tagungsthema zu zerreden.

Ah ja?

Weil zerredet muss es werden.

Warum? Um des Streitens willen?

Um der Wahrheit willen. Die Wahrheit ist: Während unsere Welt draußen mit Lichtgeschwindigkeit zerfällt, treffen wir uns auf diesen künstlich schönen Inseln zu künstlich klein gehaltenen Themen und bilden uns ein, das Reden über kleine Lösungen würde uns retten.

Ich bin ein kleiner Mann und kann nur im Kleinen wirken, sagte v. S., der im Auftrag der Europäischen Kommission Millionen Euro für Partnerschaftsprojekte ausgibt, und schaute lächelnd zu M. hin, der auf Geheiß der Kommission Milliarden für die Entwicklung von Regionen einsetzt ... und kleine Unternehmen sind wirklich ein kleines Thema! Jetzt wandte sich v. S. direkt an Lea: Immerhin sind sechshundsechzig Prozent aller Arbeitsplätze der Europäischen Union in kleinen und mittleren Unternehmen. Deshalb reden wir hier über alles, was die kleinen Existenzen angeht.

Das große Thema, sagte der Große M., ist allein die falsche Geldumverteilung zugunsten der Großen. Je größer die Unternehmensverbände, umso privilegierter sind sie, Steuern zu sparen, die Umwelt zu verbrauchen und die Sozialkassen für ihre Rekonstruktion zu beanspruchen. Sie entlassen ihre Leute zulasten der Versicherungssysteme, zu Tausenden, zu Zehntausenden – während wir hier über neue Arbeitsplätze in Zehnern oder Hunderten sprechen. Wir diskutieren innovative Maßnahmen im bescheidenen Milieu, wie zum Beispiel ich in meinem Vortrag heute Morgen. Aber was wir bewirken, ist nicht Innovation im Großen sondern Reparatur im Kleinen. Wir reparieren die Menschen, die aus dem System fallen.

Sieht man Dich nicht noch häufiger als mich an Tagungsorten in Ost und West, mit noch größeren Geldsäcken für Ausgleichsmaßnahmen in deinem Gepäck?

M. kratzte sein kurz geschorenes Haupt: Wir sind alle Handlungsreisende in europäischen Reparaturangelegenheiten. Du und ich, wir sind Prinzipale in einem europäischen Wanderzirkus. Darin präsentieren wir Nummern, zum Beispiel die Nummer Vorrang für Arbeitsplätze: Wir zaubern eine Wortwolke und bringen sie mit dem Nebel des Qualifikationsgeplappers zum Glitzern.

Der Große M. stand im letzten Jahr seiner Beamtenkarriere. Er hatte nichts mehr zu gewinnen oder zu verlieren. Er genoss die Privilegien seiner Unabhängigkeit. Früher hatte er tagsüber um seine Wirksamkeit gekämpft, und abends durch ausgreifende Reden den Philosophen M. zu retten versucht; immer drohten ihm Intrigen und Zeitmangel. Jetzt kam die Zeit auf ihn zu, zum Denken und zum Plaudern. Und da war außerdem Leas aufmerksames junges Gesicht.

Ich habe Ihre Programme gelesen, sprach sie in die Atempause.

Die sind symbolische Politik, fuhr M. auf, bevor sie ihre Bewunderung erklären konnte. Das Fördergeld wird am Ende unter alten Banden aufgeteilt, streng nach dem Gebot des Materials: möglichst große Dinge bauen, denn Wachstum von Beton und Eisen ist unantastbar, es ist der Opferaltar der Allgemeinheit.

Aber Wachstum erzeugt doch Arbeitsplätze, fragte Lea zweifelnd ...

Das Wachstum zieht Rationalisierung nach sich und füttert mit seinen Gewinnen die Kriegskassen der Unternehmen, die neue Übernahmen starten, Konzentrationen steuern, die wiederum Einsparungen von Arbeitsplätzen ermöglichen. Einsparungen gegen die Massen, an allen Enden. Zuerst werden die Produkte vereinheitlicht, überall die gleichen Marken mit ähnlichen Schuhen über den gleichen Leisten gezogen. So machen wir es auch mit den Dienstleistungen. Sie werden auf Wiederholbarkeit geschneidert, auf die typischen Fälle zurückgeschnitten, sodaß sie Automaten eingefüttert werden können – den Systemmaschinen für Verwaltung, Steuerung, Auskunft. Es betreuen uns Anrufmaschinen, computergestützte Nachrichtennetze bewerben uns, Antwortsysteme geben Ratschläge aus, Entwürfe für unsere Lebenswelten entstammen Formelkonstrukten. Einmal mit hohen Investitionen entwickelt, verlangen die Automaten nach großen Zahlen. Daraus folgt für die Wirtschaft: Arbeitsteilung! Einer übernimmt für viele zentral die Massenproduktion. Diese schafft die Reaktionsketten, die Manager brauchen, um Vorgänge zu straffen, die Fallzahlen zu erhöhen, den Durchsatz der Ereignisse zu beschleunigen, die Menge der Ergebnisse zu vergrößern. Das Ziel teurer erkaufter Rationalisierung ist die Einsparung von Arbeit. Ihr Prozesshintergrund ist die Sicherung des großen Massenstroms. Damit die Masse zunimmt, müssen immer größere Produktionsverbände gebildet werden, es entstehen über den Globus greifende Konzern-Konglomerate.

Ich dachte, die Börse sei es, die Unternehmenskonzentration erzeugt, die Kaufgelüste der Starken auf die Unterbewerteten, v. S. lächelte fein, seine Ironie war immer da, oft unhörbar; v. S., aus reicher preußischer Familie, teilte die radikalsozialistischen Ansichten des Großen M. aus den Armenvierteln von Liverpool, er schätzte den radikalen, schnell entschlossenen Mann, aber er liebte auch den Widerspruch; das Tänzeln des Gesprächs, sagte er einmal zu mir, entsteht aus der Melodie des Doppeldeutigen.

Die Börse, wehrte M. ab, über die fürchterlichen Wirkungen der Börse sprechen wir später. Die Konzentration der Unternehmen fegt ganze Märkte leer. Marktbrachen sehen wir. Und die Wachstumswirtschaft setzt Leute frei, hinaus ins Nichts.

Wir beschäftigen uns aber mit der Ertüchtigung der Menschen für die Arbeit, fragte Lea, oder habe ich Ihre Konferenz missverstanden?

Ja, wie eine Untote kommt das Thema Arbeitsmarktpolitik in regelmäßigen Abständen zu uns zurück. Dann packen wir sie verspielt und von der Hinterseite her an, kratzen an den Rändern, zeigen kleine Projekte von kleinen Quertreibern und reden sie über die Wortströme des Internets groß.

Hans v. S. hob missbilligend die Augenbrauen. Was, meinst du, könnte die Europäische Kommission Besseres tun – oder hättest du selbst all die Jahre tun können – als durch

Modellprojekte die Träume von besseren Zukünften anzutreiben? Unsere kleinen Themen, wie du sagst, die geförderten Beispielprojekte sind doch Beweise des möglichen Gelingens ...

... sind am Rande des großen Stroms die Kieselsteine. Was die Kommission vor allem tun sollte, ist, die Politik ihrer Normensetzung zu ändern. Seit Jahren bestimmt sie Normen für die große Vereinheitlichung von Nahrung, Kleidern und Maschinen und leistet damit den großen Firmen Vorschub zur Massenproduktion, anstatt die Verbesserung der Lebensbedingungen zu fördern und die Verbraucher zu schützen. Bessere Dienstleistung ergäbe einen breiten Zufluss von lokaler Arbeit. Und der Umweltschutz ebenso. Auch könnten die Programme der Kommission Angebot und Nachfrage nach umweltfreundlichen und gesunden Dingen besser vernetzen. Aber die Union mit ihren Geldern und Gesetzen finanziert und unterstützt die Mitgliedstaaten als das, was sie sein wollen: als hinterlistige Nachfragetreiber für die Märkte der Großen.

Wie denn?, rief Lea hastig dazwischen.

Dazu gibt es eine Menge kleiner nationaler Schalter, die zusammengenommen eine große Wirkung haben. Da sind zunächst die öffentlichen Aufträge für Großprojekte, die den großen Herstellern Risiken der technischen Neuentwicklungen durch Anfangsmärkte abdecken, die sich die kleinen und mittleren Unternehmen erst mühsam erkämpfen müssen. Zum Zweiten: Durch Bürgschaften und Rückversicherungen aus öffentlichen Mitteln finanzieren die Mitgliedstaaten den Großen einen sicheren Start auf neue Märkte, begleitet von Lobby-Kampagnen und Politikerreisen, wozu Kleine kaum Zugang haben. Der große Vorzug geschieht jedoch über die Steuergesetze, die für materielle Investitionen, für Firmenaufkäufe, für Auslandsaktionen Vorteile setzen oder Querverrechnungen und Geldverschiebungen der verdeckten Art erlauben. Da greift die Kommission nicht ein.

Sie sichert doch den Wettbewerb!, krächte Lea und über M's abweisende Geste hinweg: Es gibt doch eine Kommissarin, die alle nationale Bevorzugung lahmlegt. M. starrte sie an, aber Lea redete weiter. Und außerdem ist die Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen erklärtes Ziel der europäischen Politik. Das habe ich gelesen.

Die Fördermittel, die wir all die Jahre freimütig an die schwachen Regionen ausgezahlt haben, finanzierten große Anlagen, von großen Firmen errichtet.

Die allseitige Unterstützung der Stärkel, rief Lea froh, ist das nicht unsere amerikanische Strategie? Mach die Starken stark, das hilft auch den Schwachen.

Nein, die europäische List ist: Wir behaupten mit Worten und Modellprojekten die Kleinen zu schützen, wir ebnen mit Taten und Großprojekten den Weg für die Großen. Damit sind beide zufrieden. Weil aber die Großen die Konzentration vorantreiben, setzen sie die Menschen in

Kohorten von Tausenden frei. Das sichert uns in der Kommission wiederum das Primat der Arbeitsmarktpolitik und viele Aktivitäten in ihrem Umfeld. Auf dieser Konferenz zum Beispiel erheben wir die Herausfallenden zunächst zu Schuldigen ... sie wären nicht anstellungsfähig, qualifizierungsbedürftig ... um ihnen dann Rettungsmodelle zuzuwerfen.

Und wer sind die Herausfallenden?, fragte Lea, und ich hoffte, M. würde nicht in Zorn verfallen, aber er sagte ruhig:

Ich sehe sie, ein Heer von Schwankenden, die Ich-Existenzen und Gelegenheitswirker und die jungen, noch nicht Hineingekommenen, dazu die aus den Randregionen Europas Entlassenen – die Westdriftenden, ja, und die Weltdriftenden, hereingespült aus den ausgebeuteten, ausgehungerten Ländern anderswo. Alle diese bunten Haufen ... die von den Medien Verdummten, die in Stumpfheit Vermissten, die von vornherein Verarmten ... Sie sind führerlos, haltlos, ein Heer der Unruhe, eine schwappende Menschensuppe.

M. stand auf, er wollte keine Reden mehr. Aus dem Schlossportal quollen die Konferenzteilnehmer, die, aufmerksam bis zum Schluss, in den Tagungsräumen geblieben waren und jetzt Luft holen und Sonnenlicht sehen wollten. Wir aber gingen hinein, durch den Gartensaal und über die Schlosstreppe in den großen Marmorsaal, der nun für das Mittagessen hergerichtet sein würde.